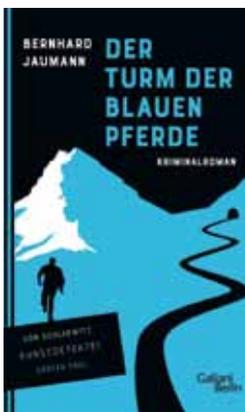


Das Bernsteinzimmer der klassischen Moderne¹



Bernhard Jaumann: Der Turm der blauen Pferde. Ein Fall der Kunstdetektei Schleewitz. – Köln : Galiani Berlin, 2019. – 328 Seiten. – ISBN 978-3-86971-141-6; 15,00 EUR

Warum soll man über ein Buch eine Rezension schreiben, über das es schier endlos viele Rezensionen gibt? Die meisten Rezensionen zum Buch, die ich gelesen habe, fallen gut bis sehr gut aus, erwähnt werden kleine Schwächen, aber auch große Stärken. Die Google-Suche +jaumann +„turm der blauen pferde“ +rezension ergibt immerhin 565 Treffer². Dieses Suchergebnis legt aber eine falsche Spur. Es geht weniger um die Rezensionen des Kriminalromans, als um die Geschichte hinter der Geschichte, als um das Rätsel um den Verbleib des Bildes „Der Turm der blauen Pferde“ von Franz Marc, gemalt 1913 im oberbayerischen Sindelsdorf, gefeiert als eines der Hauptwerke der deutschen Kunst des 20. Jahrhunderts und nachweisbar wohl zuletzt gesehen im Winter 1948/1949.³

Die mögliche Lösung dieses Rätsels macht den Kunstkrimi⁴ spannend für Kunsthistoriker*innen und Kunstinteressierte und begründet diese weitere Auseinandersetzung mit dem Buch. Denn Bernhard Jaumann fügt dem Cold Case „Der Turm der blauen Pferde“ einen neuen Ermittlungsansatz hinzu und bietet eine mögliche – literarische – Lösung zum Verbleib des Bildes.

In den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges machen sich zwei bayerische Hitler-Jungen auf, um in einem seit Tagen abgestellten Zug die Wunderwaffen des Führers zur Verteidigung der Alpenfestung aufzuspüren. Stattdessen finden Ludwig und Xaver einen Viehwaggon mit Kunstschätzen, darunter ein Bild. Der Beginn des Lebens für Ludwig⁵, ein Scheißgemälde⁶ und das Ende des Lebens für Xaver.

Über 70 Jahre später erwirbt der „Schraubenkönig“ und Multimillionär Egon Schwarzer das angebliche Original des „Turms der blauen Pferde“ für nur drei Millionen Euro. Obwohl ihm der Kunstexperte Baumgartner vom Kauf abgeraten hat – ohne eine weitere Untersuchung im Labor möchte er sich nicht auf die Echtheit des Gemäldes festlegen – ist Schwarzer davon überzeugt, das Original zu erhalten, und beauftragt die Kunstdetektei von Schleewitz mit der Erkundung der Provenienzzgeschichte seines Bildes.

Die drei Mitarbeiter der Detektei – Rupert von Schleewitz, Klara Ivanovic und Max Müller – werden hoffentlich in den folgenden Bänden der Serie – schließlich verspricht der Titel einen ersten Fall – noch an Kontur gewinnen. Bisher ist Rupert nur arrogant, sein Beitrag zur Lösung des Falles eher marginal und seine Versuche, bei seiner Mitarbeiterin zu landen, eher störend.

Klara ist etwas farbiger gezeichnet. Als Kunsthistorikerin und Tochter des schrulligen und unter Parkinson leidenden Konzeptkünstlers Vladimir Ivanovic – auch er wird noch eine weitere Rolle im Verlauf der Handlung spielen – ist sie die Intellektuelle im Team. Immer wieder sucht sie männliche Bekanntschaften, aber nur, um sie dann herablassend wieder abzuserivieren.

Der Aktenwühler Max, überfordert zwischen pubertierender Tochter, bürgerlicher Kleinfamilie und Rechercheaufträgen, vervollständigt das Team. Mit seinen Familiengeschichten nervt er seine Kolleg*innen, ohne wirklich ehrlich zu erzählen, was hinter der Fassade passiert. Der Selbstmordversuch seiner Tochter wird so oberflächlich abgehandelt, dass man sich fragt, warum er überhaupt in die Geschichte „gequetscht“ wurde.

Sprachlich leider sehr gekünstelt, ein „...gewollt verschwiemertes Raunen – eine Art Rilke im Krimi“⁷ wird Ludwig Raithmaier geschildert, der Hitler-Junge, der das Bild findet und intuitiv seine Bedeutung begreift. Der aber auch wegen des Bildes zum Doppelmörder wird. Er gibt die Liebe und Faszination, die das Bild auf ihn ausübt, an seinen Enkel Ludwig weiter, aber gleichzeitig wohl auch seine kriminelle Energie.

Durch zwei Zeitebenen begleiten wir die Figuren und den Weg des Bildes bis hin zum überraschenden Ende des Falles – eine Lösung sieht anders aus. Die Spur führt nach Windhoek, wo Klara und Rupert Clemencia Garises treffen, eine namibische Detektivin und Hauptfigur einer früheren Krimiserie von Bernhard Jaumann.⁸ Auf der Farm „Blue Horses“ des Enkels Ludwig Raithmaier findet der Fall ein Ende.

Ob die wahre Geschichte um den Verbleib des „Turms der blauen Pferde“ spannender als der Krimi von Bernhard Jaumann ist, bleibt jedem Leser selber überlassen. Auf alle Fälle ist Kunstgeschichte hier in eine unterhaltsame und kurzweilige Story verpackt, die nebenbei noch die Frage nach der Bedeutung des Originals aufwirft, nach der Aura der Hand des Künstlers. „In dieser Geschichte ohne Ende erhält die Maxime des Malers Franz Marc noch eine andere, konkrete Dimension: ‚Erkennt meine Freunde, was Bilder sind: das Auftauchen an einem anderen Ort.‘“⁹

Katharina Koop –
(Fakultätsbibliothek Architektur,
RWTH Aachen University)

1. Koldehoff, Stefan, *Das Bernsteinzimmer der klassischen Moderne*. In: *Vermisst. Der Turm der blauen Pferde von Franz Marc. Zeitgenössische Künstler auf der Suche nach einem verschollenen Meisterwerk*, hg. von Katja Blomberg und Michael Hering, Ausst.-Kat. Haus am Waldsee, Berlin; Staatliche Graphische Sammlung, München, Köln 2017, S. 17–24.
2. Stand 15.05.2020.
3. Hierzu siehe Roland März, *Spuren und Legenden*. In: Ebd., S. 129–154; *Geschichte eines Bildes: Der Turm der blauen Pferde*, Franz Marc, 1913, DDR 1988/1989 Kurz-Dokumentarfilm.
4. Der Verlag spricht in seinen Pressemitteilungen von einem noch kaum vorhandenen Genre. Ich möchte da gerne auf so hervorragende Kunstkrimis hinweisen wie „Aus Liebe zur Kunst“ von Andreu Martín (Elster-Verlag, 1990), in dem Konzeptkünstler reale Morde in Szene setzen, oder die Bücher von Hoeps und Toes mit ihren Hauptfiguren Patati und Spijker. Er deutscher Restaurator für zeitgenössische Kunst, sie Polizeipsychologin, die z. B. in „Nach allen Regeln der Kunst“ oder „Höchstgebot“ (beide bei Gräfit erschienen) in der Kunstwelt Fälle lösen.
5. S. 13.
6. S. 12.
7. Georg Patzer, *Bernhard Jaumann: Der Turm der blauen Pferde: Wo die Dämmerung Besitz ergreift*. In: *Stuttgarter Zeitung* vom 3. März 2019, siehe <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.bernhard-jaumann-der-turm-der-blauen-pferde-wo-die-daemmerung-besitz-ergreift.f077c444-2782-4c79-bd0f-2349aca220e0.html> [letzter Zugriff: 04.06.2020].
8. Mir stößt diese Koinzidenz etwas sehr als Eigenwerbung auf.
9. Roland März, *Spuren und Legenden*. In: Anm. 3, S. 154 und *Franz Marc. Briefe, Aufzeichnungen, Aphorismen*, hg. von Günter Meißner, Leipzig 1980, S. 160.